

PENG, PENG, PENG – ZERBORSTENE WELT

Kassel: Eine Uraufführung, die keine war

Worte helfen nicht weiter. „Radikalkomödie“ nicht und auch nicht „Trashlibretto“. Der verschlüsselte Hinweis im Programmheft verrät, dass die Kasseler Spielfassung Motive aus dem Text „All about Mary Long“ von Andreas Sauter und Bernhard Studlar sowie Auszüge aus der Originalkomposition von Gilbert Handler verwendet. Irritierend ist das allemal, wenn man

kennen.“ „Peng“, sagt Mary aus der Schweiz und knallt dazu aus ihrer geliebten Beretta, und das Publikum ahnt, da schießt sich eine junge Frau den Weg frei aus der Enge. Von der Mutter motiviert, zu Miss Emmental gekürt und frühzeitig am Starruhm zerbrochen, ist sie nicht nur Covergirl einer Zigarettenfirma, sondern auch als Doppelbettagentin zwangsverpflichtet bei ARTE, der, nein, nein, nicht der Kultursender, sondern der Organisation arbeitsloser Terroristen zwecks Vorbereitung der Weltherrschaft. Natürlich mit viel Peng rund um den Erdball. Gewalt provoziert Gewalt, und das lernt die schöne Mary Long in Windeseile. Leichen fallen, stehen auf und stolpern weiter. Zerbrochene Welt.

Jeder ist sein eigener Klon, und Mary Long im historischen Kostüm über Karohosen vielleicht nur virtuell. Trash spielt in Kassel auf allen Klavieren, die wir zu kennen meinen. Der globale Bühnen-Computer spuckt trendige Versatzstücke aus, Klischees, Werbegags, Polit-Show und Psycho-Entertainment zur vorwärtstreibenden und zuweilen sich sakral gebenden elektronischen Musik Handlers aus.

Erlaubt ist, was nicht gefällt: Zwischen Toilettenschüssel, Bett, Eisschrank und einem altarähnlichen Tisch mit Mutterbild (Bühne: Petra Korink) sind keine ästhetischen und inhaltlichen Linien auszumachen. Vielleicht sitzen sie tief im Un-Sinn, und doch findet das alptraumhaft-wild collagierte Stück, dessen Ende zum „War das der Schluss?“-Schluss in einem kleinen Song verhaucht, sein Beharrungsvermögen im Spiel zweier Schauspieler: Hilke Altfrohne als Mary gibt ihren Part bravourös im Wechsel zwischen Zartheit und Zerstörungswillen. Peter Moltzen ist als Fred von immenser Liebesfähigkeit. Ihnen beiden gelingen wunderbar poetische Momente und die tröstliche Behauptung, dass sich hier zwei selbst in einer trashigen Welt noch auf Liebe verstehen – Tea for two in Chinatown, Rodeo auf Pferd und Kuh in Emmental und Freds herausfordernder Kampf mit dem Eisschrank, weil er Mary-Baby Angst macht.

Was oder wie viel davon aus dem Work in progress entstammt, bleibt ein Rätsel. Das lachunwillige Publikum jedenfalls reagierte zurückhaltend zur Premiere und applaudierte höflich. Und Intendant Nix machte dem Regisseur ein besonderes Geschenk: Sauerkraut. Denn sauer macht bekanntlich lustig.

Juliane Sattler-Iffert

Peter Moltzen und Hilke Altfrohne als Fred und Mary (im Hintergrund Michael Meyer und Andreas Haase) in Alexej Schipenkos Inszenierung.

weiß, dass in einem Dramatikerwettbewerb des Staatstheaters zum Thema „Geld und Wahnsinn“ eben jenes dem Komödiengenre verpflichtete Stück unter 85 Einsendungen prämiert worden war: Die eingesandten Szenen waren dann in den letzten Monaten mit den Autoren, Dramaturg Jan Kauenhowen und dem Regisseur Alexej Schipenko zum Theaterabend im kleinen *Frizz* gestaltet worden. Doch vor der Premiere verließen die Autoren Kassel. Warum? Zu hören war Kritisches: Der Regisseur habe das Stück weiter als geplant radikalisiert, zudem den Text auf einige wenige Stellen reduziert. Kunst macht frei, doch allzu viel schadet wohl auch beim *Work in progress* der Verständigung.

Doch lassen wir einmal den Regisseur, selbst auch Dramatiker und Dozent für dramatisches Schreiben, zu Wort kommen. Der formuliert in einem Interview des Programmheftes: „Das Stück ist Trash. Aber was ist Trash? Das ist ein globaler Computer, da kannst du alles reinwerfen, mit allem arbeiten. Aber wenn man Trash macht, muss man trotzdem die Kulturfragmente

„Rodeo auf Pferd und Kuh in Emmental“ – mit Peter Moltzen, Andreas Haase und Hilke Altfrohne (v.l.).



Fotos (2): Thomas Huther

